

HEALTH WORKS

Arbeit als Therapie. Frühzeitige Intervention.
Arbeitsfähigkeit und Wiedereinstieg

NACHLESE



23. November 2016
Labstelle Wien

HEALTH WORKS

23. November 2016, Labstelle Wien

Auf Einladung der Plattform Gesundheitswirtschaft Österreich, eine Initiative der Wirtschaftskammer Österreich, und des Bio-Pharma Unternehmens AbbVie trafen sich am 23. November 2016 anerkannte Gesundheitsexperten im Rahmen der Konferenz „HEALTH WORKS“ in Wien: Vor rund 80 TeilnehmerInnen aus den Bereichen Soziales, Gesundheit, Arbeitsmedizin und Medien wurden vor



allem die Auswirkungen chronischer Erkrankungen, die erhebliche Konsequenzen auf viele gesellschaftliche Bereiche haben und damit weit über das Leben der Betroffenen und ihrer Angehörigen hinaus gehen, diskutiert. In insgesamt sieben Kurzreferaten und einer abschließenden Diskussion war man sich einig, dass Arbeitsmedizin und Arbeitsfähigkeit eng miteinander verbunden sind und frühzeitige Intervention sowie Prävention den wichtigsten Schlüssel zum Erhalt von Arbeitsfähigkeit und zur Verhinderung von Folgekosten darstellen. Hier sind Politik und Unternehmen sowie Vertreter des Gesundheitssystems in Zukunft verstärkt gefordert.

Die Erkenntnisse der Konferenz zeigen folgende Handlungsfelder für Politik, Sozialpartner, Gesundheitsberufe und Kostenträger auf:

- Attraktivierung und stärkere Förderung der Facharzttrichtung Arbeitsmedizin
- Intensivere Einbindung und Befähigung (Empowerment) der Arbeitsmediziner für Prävention und Früherkennung von chronischen Erkrankungen in Betrieben
- Berücksichtigung indirekter Kosten der Arbeits(un)fähigkeit bei der Bewertung und Auswahl von Therapieoptionen
- Stärkung der Frühintervention, um Krankheit zu verhindern und einem (längeren) Ausstieg aus dem Arbeitsleben vorzubeugen
- Gesetzliche Verankerung der „Fit Note“, der künftig zumutbaren und bewältigbaren Tätigkeiten, anstelle schlichter Krankenstandsbestätigung bei andauernder beeinträchtigter Arbeitsfähigkeit
- Verankerung und Förderung des betrieblichen Wiedereingliederungsmanagements von Mitarbeitern nach längerer Arbeitsunfähigkeit, insbesondere durch rasche und umfassende Umsetzung der paktierten Wiedereingliederungs-Teilzeit

Dr. Karl Hochgatterer
Österreichische Ärztekammer

Nicht gesund, aber leistungsfähig

Der Arbeitsmediziner und Leiter des Arbeitsmedizinischen Zentrums Perg konstatierte insgesamt einen Mangel an ArbeitsmedizinerInnen in Österreich. Gründe dafür sind die Zugangsbeschränkungen für das Studium Medizin, die große Abwanderungsrate junger ÄrztInnen ins Ausland sowie das hohe Durchschnittsalter der ÄrztInnen, die im Fachgebiet Arbeitsmedizin tätig sind. Weiters sollte dem letzteren schon in der Ausbildung mehr Aufmerksamkeit zuerkannt werden. Auch ist die Bedeutung des betrieblichen Arbeitsmediziners für Unternehmen noch zu wenig bewusst. Zum Berufsbild der Arbeitsmedizin hielt Dr. Hochgatterer klar fest, dass sie als Präventivmedizin gelten muss und Maßnahmen der Gesundheitsförderung, die Früherkennung von Risikofaktoren und Erkrankungen, die beruflichen Wiedereingliederung und die Integration gesundheitlich beeinträchtigter Menschen umfasst. Ziel der Arbeitsmedizin ist es, die physische und psychische Gesundheit bzw. die individuelle Leistungs- und Arbeitsfähigkeit von Menschen bestmöglich zu erhalten und zu fördern.

Die demographische Entwicklung zeigt: Die Bevölkerung und damit die Arbeitswelt altern zunehmend. Damit nimmt auch das Risiko für – im speziellen chronische – Erkrankungen zu. Es muss in Österreich eine Basis geschaffen werden, um ausreichend MedizinerInnen im Bereich Arbeit und Gesundheit zu etablieren. Dr. Hochgatterer ist überzeugt, dass es mehr Ärzte braucht, die einen Bezug zwischen Krankheit und Arbeitsplatz herstellen können. Zudem können Unternehmen künftig nur dann erfolgreich am Markt agieren, wenn auch die Arbeitsmedizin selbstverständlich in die Entwicklung des Unternehmens integriert wird.

„Es ist klug, die Arbeitsmedizin federführend und frühzeitig zu integrieren.“



Dr. Anna Vavrovsky, MSc
Academy for Value in Health, Wien

Die Wichtigkeit der Arbeitsfähigkeit aus gesundheitsökonomischer Perspektive

Neben den direkten Kosten einer Erkrankung, die für Diagnose, Therapie und Rehabilitation anfallen, müssen auch die indirekten Kosten – nämlich die Kosten geringerer Produktivität und eingeschränkte Arbeitsfähigkeit – in eine ganzheitliche, gesundheitsökonomische Betrachtung einfließen. Arbeit ist nicht nur ein gesamtgesellschaftlicher ökonomischer Faktor. Eine europäische Studie aus dem Jahr 2010, die sich mit den Auswirkungen muskuloskelettaler Erkrankungen im Arbeitsprozess befasste, kam zum Ergebnis, dass unabhängig von Geschlecht, Alter, Einkommen und BIP der einzelnen Länder die Lebensqualität höher eingeschätzt wird, wenn einer sinnstiftenden Beschäftigung nachgegangen wird. Daher plädierte Dr. Vavrovsky nach dem englischen Vorbild für eine „Fit-Note“ anstelle einer „Sick-Note“, in der der Grad der Arbeitsfähigkeit festgehalten wird. Aufrechterhaltung und Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit muss ein wesentliches Ziel sein. Am Beispiel vieler chronisch-entzündlicher Erkrankungen könne nachgewiesen werden, dass mit der Einführung von Biologika und der damit verbundenen optimierten Behandlung die Erwerbsfähigkeit länger erhalten werden kann. Für Dr. Vavrovsky ist klar, dass die Aufrechterhaltung von Arbeitsfähigkeit zu sinkenden Gesamtkosten führt.

„Arbeit ist mehr als ein bloßer Erwerb von Geld, die persönliche Arbeitsfähigkeit ist ein entscheidender Faktor für die Lebensqualität.“

Dr. Andreas Klipstein

Zentrum für Arbeitsmedizin, Ergonomie und Hygiene, Zürich

Teilarbeitsfähigkeit in der Schweiz

Dr. Andreas Klipstein, Arbeitsmediziner aus Zürich, präsentierte das Schweizer Modell, in dem die volle oder teilweise Arbeitsunfähigkeit gesetzlich verankert ist. Als Arbeitsunfähigkeit (AUF) gilt dabei die durch eine Beeinträchtigung der körperlichen, geistigen oder psychischen Gesundheit bedingte, volle oder teilweise Unfähigkeit, im bisherigen Beruf oder Aufgabenbereich eine zumutbare Arbeit zu leisten. Der Beurteilungsprozess der Arbeitsunfähigkeit, der durch ÄrztInnen oder ChiropraktikerInnen in der Schweiz vorgenommen wird, umfasst die Einschätzung des Gesundheitsschadens, die Anforderungen am Arbeitsplatz und legt schließlich die Belastbarkeit in Prozent fest. Dieses Modell findet bei Krankenständen ab etwa 2-3 Wochen Anwendung, insbesondere bei typischerweise periodisch auftretenden Krankheiten wie etwa Depressionen. Bei langer Dauer der Arbeitsunfähigkeit wird auch eine zumutbare Tätigkeit in einem anderen Beruf oder Aufgabenbereich geprüft.

Diese „künftig zumutbare Tätigkeit“ wird genau in einem Arbeitszeugnis beschrieben, beispielsweise in welchem Umfang Lasten gehoben werden oder wie viele Stunden Tätigkeit im Sitzen zumutbar sind. Grundlage dafür ist die Arbeitsplatzbeschreibung, die von ArbeitgeberIn und ArbeitnehmerIn gemeinsam ausgefüllt wird. Das Arbeitszeugnis erhält der Arbeitgeber als Handlungsanleitung für die Wiedereingliederung des Arbeitnehmers.

Eindrucksvoll zeigte Dr. Klipstein anhand wissenschaftlicher Daten, dass die Fähigkeit zur Wiedereingliederung nach dem Eintritt der Arbeitsunfähigkeit exponentiell sinkt. Er betont, wie wichtig daher ein rasches Handeln ist, um sicherzustellen, dass der Betroffene wieder in den Arbeitsprozess integriert werden kann.

„Die Teilarbeitsfähigkeit ist ein sinnvolles Mittel, um das Risiko von chronischen Gesundheitsproblemen zu reduzieren und Folgekosten niedrig zu halten. Rasches Handeln ist gefragt.“



Univ.-Prof. Dr. Klaus Machold
Medizinische Universität Wien

Arbeitsplatznahe Screening: Ein Instrument der Früherkennung und Prävention

Prof. Dr. Klaus Machold, Rheumatologe an der Medizinischen Universität Wien, stellte die Ergebnisse eines arbeitsplatznahen Screenings vor, das als Pilotprojekt in drei Wiener Betrieben durchgeführt wurde. Dabei wurde der Belegschaft im Rahmen eines Selbsttests zu Beschwerden am Bewegungsapparat eine nachfolgende freiwillige fachärztliche Untersuchung am Arbeitsplatz ermöglicht, an der von 5.000 Beschäftigten rund 300 Personen teilnahmen. In einem etwa 10-minütigen Beratungsgespräch wurde eine Empfehlung abgegeben bzw. Betroffene weitere fachärztliche Betreuung empfohlen. Die Follow-up Befragung der Teilnehmer rund ein Jahr nach dem Gesundheits-Check brachte ermutigende Ergebnisse zu Tage: Sowohl die Lebensqualität als auch die Schmerzen hatten sich innerhalb des Zeitraums signifikant verbessert. Die Krankenstandstage aufgrund muskuloskelettaler Erkrankungen konnten deutlich reduziert werden. Gleichzeitig gaben die Arbeitnehmer an, überdurchschnittlich mehr für gesundheitsbezogene Leistungen wie Medikamente, Arztbesuche oder Therapiekosten ausgegeben zu haben. Das bestätigt eine offensichtlich höhere Motivation, sich nach niederschweligen Screeningangeboten der eigenen Gesundheit zu widmen.

„Arbeitsplatznahe Gesundheitsmaßnahmen haben positive Effekte auf die Lebensqualität von ArbeitnehmerInnen.“

Dr. Stefan Koth

Österreichische Akademie für Arbeitsmedizin

Arbeitsmedizin als Schnittstelle zwischen Arbeitsanforderung und Leistungsmöglichkeit

Dr. Stefan Koth von der Österreichischen Akademie für Arbeitsmedizin und Prävention betont die wichtige Rolle der Arbeitsmedizin in Unternehmen: Das Durchschnittsalter der österreichischen Bevölkerung und damit auch jenes der Beschäftigten in Unternehmen steigt. Mit fortlaufendem Alterungsprozess sind positive wie negative Veränderungen der körperlichen und mentalen Leistungsfähigkeit verbunden. Oft bringt steigendes Alter auch vermehrt das Auftreten chronischer Erkrankungen mit sich. Aber Menschen altern unterschiedlich rasch und in unterschiedlicher Art und Weise. Für die langfristige Erhaltung von Gesundheit und Leistungsfähigkeit müssen individuelle Leistungsmöglichkeit und Arbeitsanforderung zusammenpassen. ArbeitsmedizinerInnen kennen ArbeitsmedizinerInnen, Arbeitsplatz und Arbeitsanforderungen und sind daher erster Ansprechpartner für Fragen der individuellen Arbeitsplatzgestaltung sowie der Wiedereingliederung nach Krankenständen und damit für die langfristige Erhaltung der Arbeitsfähigkeit.

„ArbeitsmedizinerInnen sind unverzichtbar für eine ganzheitliche Betrachtung des Zusammenhangs von Arbeit und Gesundheit in Betrieben.“



Mario Wintschnig
Zumtobel Group

Der Zusammenhang von Arbeitsfähigkeit und Wiedereingliederung

Mario Wintschnig ist Head of Health and Age der Zumtobel Group AG und beschäftigt sich mit dem Erhalt von Arbeitsfähigkeit bzw. deren Wiederherstellung. Allein in Österreich beschäftigt Zumtobel nahezu 2.500 MitarbeiterInnen, von denen 35 Prozent in den nächsten Jahren in Pension gehen. In einer innerbetrieblichen Studie wurde festgestellt, dass rund ein Viertel der Belegschaft nur mäßig bis kritisch arbeitsfähig ist und dadurch einen Produktivitätsverlust von 1,7 Millionen Euro Umsatz jährlich verursacht wird. Infolge dessen wurden Maßnahmen entwickelt, um die Arbeitsfähigkeit der MitarbeiterInnen zu verbessern, Krankenstände zu senken und die betriebliche Gesundheitsförderung zu optimieren. Zusätzlich wurden Führungskräfte auf die Früherkennung von arbeitsfähigkeitsvermindernden Faktoren geschult und ein betriebliches Eingliederungsmanagement gemeinsam mit BetriebspsychologInnen und ArbeitsmedizinerInnen eingeführt, um sicher zu stellen, dass möglichst alle MitarbeiterInnen bis zum regulären Pensionsantrittsalter arbeiten können. Zusätzliches Augenmerk legte man auf das Generationenmanagement, das die Schaffung von altersgerechten Arbeitsplätzen und die lange Erwerbstätigkeit älterer MitarbeiterInnen ebenso wie die Ansprache und Bindung junger Menschen an das Unternehmen Zumtobel umfasst.

„Der Umgang mit Arbeitsfähigkeit und Altern ist für den Erfolg eines Unternehmens maßgeblich.“



Dr. Eva Höttl

Gesundheitszentrum der Erste Bank

Gesundheit – Krankheit – Erwerbsarbeit

Dr. Eva Höttl leitet als Arbeitsmedizinerin das Gesundheitszentrum der Erste Bank AG und ist Vorstandsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Arbeitsmedizin. Rund 20 Prozent der österreichischen erwerbstätigen Bevölkerung leidet unter einer chronischen Erkrankung, die mit steigendem Alter häufiger auftritt. Auch sind ältere MitarbeiterInnen teurer als jüngere und fallen öfter durch Krankenstände aus. Neue Arbeitsmodelle und die Tatsache, dass neun von zehn neuen Arbeitsplätzen im Dienstleistungssektor angesiedelt sind, erfordern eine andere „Art“ der Gesundheit, da sich diese Tätigkeit durch häufigen Kundenkontakt und hohe Belastbarkeit auszeichnet. Hier sind vor allem psychisch stabile MitarbeiterInnen gefragt. Laut der OECD Studie „Mental Health and Work in Austria“ aus 2015 ist die Invalidität in Österreich unter den 55- bis 64-Jährigen überdurchschnittlich hoch. Als Grund dafür nennt Dr. Höttl, dass hierzulande wenig Menschen mit psychischen Erkrankungen wie Burn-Out oder Erschöpfungsdepression in die Arbeitswelt integriert sind und Teilzeitmodelle fehlen. In Österreich gilt die Devise: Nur wer hundertprozentig gesund ist, ist auch arbeitsfähig. Auch sie wies einmal mehr auf die Bedeutung der Erwerbstätigkeit für persönliche Autonomie und Lebensqualität hin. Die Erste Bank hat ein erfolgreiches Re-Integrations-Modell für MitarbeiterInnen etabliert, das auch jenen mit gesundheitlichen Einschränkungen einen teilweisen Zugang zur Erwerbstätigkeit gewährleistet, was sowohl ökonomische wie auch therapeutische Vorteile hat. Dr. Höttl sieht die dringlichste Aufgabe der Politik darin, in Kooperation mit Sozialversicherungen, Gesundheitsförderung im niedergelassenen Bereich und bei Arbeitsmedizinern zu etablieren und allen (teilweise) arbeitsfähigen Personen auch in Teilzeitmodellen Zugang zur Erwerbstätigkeit zu ermöglichen.

„Die Möglichkeit, weiter zu arbeiten, ist bei chronischen Erkrankungen therapeutisch wertvoll. 100 Prozent Gesundheit sollte nicht Voraussetzung für Arbeitsfähigkeit sein. Wir müssen Modelle für Teilarbeitsfähigkeit entwickeln.“

Podiumsdiskussion

Mag. Ingo Raimon, AbbVie

Dr. Martin Gleitsmann, Wirtschaftskammer Österreich

Hon.Prof. (FH) Dr. Bernhard Rupp, MBA, AK Niederösterreich

Barbara van Melle (Moderation), Dr. Hon.Prof. Bernhard Rupp, Mag. Ingo Raimon, Dr. Martin Gleitsmann (v.l.n.r.)

In der zusammenfassenden Diskussion zum Abschluss wurde einmal mehr die Notwendigkeit weiterer Maßnahmen zur Integration der Arbeitsmedizin am Arbeitsplatz betont sowie die Möglichkeit von Teilzeitarbeitsmodellen gefordert. Dabei betonte Dr. Bernhard Rupp von der Arbeiterkammer Niederösterreich, dass Arbeit nicht nur Autonomie und Selbstwert verleiht, sondern dass es immer noch krankmachende Arbeit in Unternehmen gibt – hier liegt die Aufgabe von Unternehmen darin, diese Arten von Arbeit bestmöglich zu beseitigen oder zu verringern. Auch betonte er die Wichtigkeit von Reporting und der Messbarkeit von Maßnahmen aus gesundheitsökonomischer Sicht sowie die klare Verteilung von Zuständigkeiten in der Umsetzung von teilzeiterwerbsfördernden Maßnahmen. Neben der reinen Reduktion der Arbeitszeit sollten flexible Arbeitszeiten ebenso an der Tagesordnung stehen wie die Adaptierung des Arbeitsplatzes durch assistive Technologien und Systeme. Und nicht zuletzt bedeutet auch die Anreise zum Arbeitsplatz für viele ArbeitnehmerInnen mit Erkrankungen eine große Herausforderung, die es durch neue Arbeitsmodelle zu lösen gilt. Dr. Martin Gleitsmann von der Wirtschaftskammer Österreich freute sich über das Wiedereingliederungsteilzeitgesetz, das von der WKÖ initiiert wurde und mit 1.7.2017 in Kraft treten wird. Allerdings mahnte er weitere Schritte hin zur tätigkeitsbezogenen Krankschreibung wie in der Schweiz ein. Seiner Meinung nach müssen Arbeit, Betrieb, Gesundheit und Krankheit in Zukunft noch viel stärker in Zusammenhang gesetzt werden. Er griff weiters eine Meldung aus dem Publikum auf, die die wiederkehrenden Aussagen, insbesondere in den Medien, dass Arbeit krank mache, stark kritisierte. Arbeit sei sinnstiftend, strukturgebend und gesundheitsfördernd.

Veranstalter Mag. Ingo Raimon, General Manager von AbbVie, fand klare Schlussworte und richtete einen Appell an österreichische Unternehmen: **„Früherkennung und frühe Intervention sind der Schlüssel bei chronischen Erkrankungen. Nur so kann man die Krankheit abfangen und Schäden verhindern. Die Rolle des Unternehmens als Arbeitgeber muss sein, dass die Medizin so nah wie möglich an den Arbeitsplatz kommt.“**

Das Publikum begrüßte die Initiative zur Veranstaltung, man war sich einig, dass es mehr solcher Auseinandersetzungen bedürfe, um das Bewusstsein für chronische Krankheiten in Österreich zu schärfen.



Impressionen



HEALTH WORKS
Arbeit als Therapie, Frühzeitige Intervention,
Arbeitsfähigkeit und Wiedereinstieg
23.11.2016

  

Impressum

Für den Inhalt verantwortlich: Plattform Gesundheitswirtschaft Österreich, eine Initiative der Wirtschaftskammer Österreich, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien • **Konzept/Redaktion:** Chapter 4 • **Layout/Grafik:** effundwe.at • **Fotos:** Tirza Podzeit, www.tirza.at



Wir machen Gesundheit
PLATTFORM GESUNDHEITSWIRTSCHAFT ÖSTERREICH



WIRTSCHAFTSKAMMER ÖSTERREICH

abbvie